Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei wöchentlich 20 Pfg., monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk.; durch unsere Austräger zugetragen monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei den Deutschen Postanstalten vierteljährlich 2,40 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebs der Zeitungen, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Inserent in den obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. / Einzelverkaufspreis der Nummer 20 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle. / Anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. / Berliner Vertretung: Berlin SW. 68.

Wochenblatt für Wilsdruff
und Umgegend.
Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, für das sowie für das Königliche Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff Forstrentamt zu Tharandt.

Insertionspreis Pfg. für die 6-gespaltene Korpuszeile oder deren Raum, Lokalpreis Pfg., Reklamen Pfg., alles mit 50% Teuerungszuschlag. Tabellarischer und tabellarischer Satz mit 50% Aufschlag. Bei Wiederholung und Jahresabschluß entsprechender Nachlaß. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Spaltzeile 60 Pfg. bez. Pfg. / Nachweisungs- und Offertengebühr 20 bez. 30 Pfg. / Telephonische Inseraten-Aufgabe schließt jedes Reklamationsrecht aus. / Anzeigenannahme bis 11 Uhr vormittags. / Beilagengebühr das Tausend 6 Mk., für die Postauflage Zuschlag. / Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. / Größte Platzvorschrift 25% Aufschlag ohne Rabatt. / Die Rabattsätze und Netopreise haben nur bei Barzahlung binnen 30 Tagen Gültigkeit; unseres Ziel, gerichtliche Einziehung, gemeinsame Anzeigen verb. Inserenten behufs Berechnung des Preis-Zeitpreises. / Sofern nicht schon früher ausdrücklich oder stillschweigend als Erfüllungsort Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Rechnung, falls nicht der Empfänger innerh. 8 Tagen, vom Rechnungstage an, Widerspruch erhebt.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 156. | Sonntag den 7. Juli 1918. | 77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

Gesteigerte Artillerietätigkeit im Kampfabschnitt südlich der Somme.

Zwischen Front und Heimat.

(Am Wochenschluß.)

Der Reichskanzler weilt seit Anfang dieser Woche im Hauptquartier. Wie die einen glauben, um für den Ausbau und die Vertiefung des Bündnisses mit der Donaumonarchie weitere maßgebende Entschließungen vorzubereiten, wobei die Regelung der Dobrudschafrage und die Zukunft des Polenstaates im Vordergrunde stehen sollen; wie andere dagegen wissen wollen, um in der Kühlmannkrisis freie Bahn für notwendig gewordene Entscheidungen zu schaffen. In Wirklichkeit haben den Grafen Hertling vielleicht ganz andere Sorgen nach dem Westen geführt. Es ist ein Vorzug seines Alters, daß er sich durch die wechselnden Tagesereignisse nicht so rasch außer Fassung bringen läßt. Sein abgeklärtes Wesen vermag in dem ewigen Wirbel dieser kampferfüllten Zeiten eher Vergängliches von Dauerndem zu unterscheiden, und man muß jedenfalls nach seinem bisherigen Auftreten feststellen, daß er es zum mindesten vermieden hat, Fehler zu machen. Das ist nicht viel, nicht alle Staatsmänner der Gegenwart können dieses bescheidene Lob für sich in Anspruch nehmen. Aber im allgemeinen hat man zu ihm darüber hinaus das Vertrauen, daß er es verstehen wird, seine reiche Lebensarbeit auch durch positive Verdienste um das Wohl des Vaterlandes zu krönen. In Bayern, wo seine Ernennung zum Ministerpräsidenten von weiten Teilen des Volkes mit ausgesprochenem Mißtrauen aufgenommen wurde, hat er bei seiner Übersiedelung nach Berlin nur eine Stimmung dankbarer Anerkennung zurückgelassen. Von diesem Kapital kann er auch im Reiche eine Zeitlang zehren.

Freilich drängt die europäische Entwicklung nach neuen politischen Gestaltungen. Im Osten sieht es fast so aus, als wollte die Entente auf russischem Boden wieder ihr Kriegsbanner aufpflanzen, unter Beseitigung der Moskauer Regierung, die den teuer genug erkauften Frieden unter allen Umständen wahren will. Im Westen fühlt Frankreich eine entscheidende Wendung seines Schicksals herannahen, und niemand kann wissen, wie bald hier die Dinge ein völlig verändertes Aussehen zeigen werden. Daneben aber sind auch im eigenen Lager Wandlungen zu verzeichnen, die unsere volle Aufmerksamkeit beanspruchen. Der Rückfall in die „Fortwurstelei" bei unseren Verbündeten, der an die schlimmsten Zeiten der Vergangenheit erinnert, die immer hitziger werdenden Parteikämpfe denen gegenüber die Staats- und Kriegsnotwendigkeiten fast gar nicht mehr ins Gewicht fallen; der plötzliche Sturz des leitenden Staatsmannes in Bulgarien, wo die Erregung über fortdauernde Ungewißheit in der Dobrudschafrage von Woche zu Woche höher steigt; und jetzt der gleichfalls völlig unerwartet gekommene Tod des Kaisers der Osmanen, ein Ereignis, dessen Folgen sich aller Wahrscheinlichkeit nach in den verfassungsmäßig vorgeschriebenen Bahnen bewegen werden, das aber doch auch möglicherweise unvorhergesehene Ereignisse auslösen kann — das alles sind Dinge, an denen ein weitblickender Staatsmann nicht sorglos vorübergehen kann. Seine Aufgabe ist es, auf lange Sicht hinzuarbeiten, sich von den Tatsachen, so unbequem sie auch sein mögen, nicht überraschen zu lassen.

Auch der scharfe Vorstoß des Abg. Scheidemann gegen die Oberste Heeresleitung gehört in die Reihe der hier berührten Vorkommnisse. Ob der Kanzler ihm rechtzeitig hätte vorbeugen können, was jedenfalls am erwünschtesten gewesen wäre, läßt sich schwer beurteilen. Aber die Art, wie der Vizekanzler dem sozialdemokratischen Führer entgegentrat, wird doch vielfach als nicht ausreichend empfunden; seine milden, in sozusagen patriarchalischen Formen vorgetragenen Zurechtweisungen entbehrten des leidenschaftlichen Schwunges, den Herr Scheidemann so vortrefflich zu handhaben versteht, und so war es nicht die bessere Sache, die in diesem Falle den stärkeren Eindruck hinterließ. Das ist namentlich im Interesse unserer Feldgrauen draußen zu bedauern, von denen man annimmt, daß sie sehr bald wieder neue Proben ihrer todesmutigen Siegesentschlossenheit zu liefern haben werden. Auf ihre Stimmung ist im Reichstage diesmal ebenso wenig wie bei früheren Gelegenheiten die erforderliche Rücksicht genommen worden.

Daß unsere Oberste Heeresleitung doch von Politik etwas mehr versteht, als die Sozialdemokratie ihr einräumen will, haben die Hindenburgschen Erlasse über die Besiedelung von Kurland eben erst wieder überzeugend dargetan. Ob das gleiche sich auch vom Reichstage sagen läßt, will manchem zweifelhaft erscheinen, wenn man die verblüffenden Wirkungen beobachtet, die der Hauptausschuß mit seinen Beschlüssen über die Erhöhung des Aktienstempels gezeitigt hat. Der Gedanke eines allgemeinen Börsenstreiks liegt in der Luft, nicht mehr und nicht weniger. An einzelnen bedeutenden Handelsplätzen ist damit bereits der Anfang gemacht worden, doch sollen entscheidende Schritte der nach der Reichshauptstadt einberufenen Gesamtheit der Börsenvorstände überlassen werden. Der Reichstag wird daher noch einmal genau prüfen müssen, ob er den Bogen so straff spannen will, zumal er ja nicht wie sonst durch harten Geldbedarf zu seinem Vorgehen gegen das Börsengeschäft gezwungen wird. Die 2,8 Milliarden neuer Steuern, die Graf Roedern von ihm verlangte, hat er ohnedies bereits um 1,2 Milliarden überschritten; und schlimmstenfalls kann er sich sagen, daß man ja nicht gleich alle überhaupt denkbaren Steuern auf einmal zu bewilligen braucht. Im nächsten Jahre werden ihm neue Steuervorlagen ja doch nicht erspart bleiben. Die Börse ist ja im deutschen Vaterland, wie überall umstritten. Immerhin hat sie längst aufgehört, der „Gitbaum" zu sein, als den unsere Gesetzgebung sie viele Jahrhindurch behandelt hat. Möglicherweise entschließt man sich im Reichstage, den Gesetzen weiser Strategie folgend, dem in der Entwicklung begriffenen Entrüstungssturm zuvorzukommen. Ob unsere Parteien der unvergleichlichen Kunst unserer Heerführer soviel abgelernt haben mögen, daß sie imstande sind, die taktisch und strategisch richtigen Wege zu diesem Ziel zu finden?

Eine neue Brandrede Wilsons.

Der Heuchler am Grabe Washingtons.

Amsterdam, 5. Juli.

Am 4. Juli, dem Tage der amerikanischen Unabhängigkeitsfeier, hat Präsident Wilson am Grabe des ersten amerikanischen Präsidenten George Washington in Vernon eine lange Rede gehalten, in der er sich und Amerika erheblich be—weihräucherte. Alle Menschen seien Brüder und edel und Kämpfer gegen eine Gruppe „freundloser Nationen", nämlich die Mittelmächte, die „ihren selbstsüchtigen Ehrgeiz" befriedigen wollten. Diese Mittelmächte hätten gewissermaßen eine vorsintflutliche Macht. Die müsse vernichtet werden; hier könne es „keine halben Entscheidungen" geben.

Wilsons neue alte Punkte.

Dann stellte Wilson das Zerschmetterungsprogramm gegen Deutschland als Friedensprogramm hin und sagte, er fordere:

1. Vernichtung jeder Willkür und Macht, die für sich allein und heimlich den Frieden der Welt stören kann, und wenn ihre Vernichtung jetzt nicht möglich ist, (Aha!) mindestens ihre Herabdrückung zu tatsächlicher Machtlosigkeit.

2. Regelung aller Fragen, sowohl der territorialen, wie der Souveränitätsfragen, der wirtschaftlichen und politischen Fragen auf der Grundlage der freien Annahme einer Regelung durch das Volk, das unmittelbar dabei betroffen ist, und nicht auf der Grundlage des materiellen Interesses oder Vorteils irgendeines anderen Volkes, das eine andere Regelung zur Ausbreitung seines Einflusses oder seiner Herrschaft benutzt.

3. Einwilligung aller Völker, in ihren Verhältnissen zueinander sich von denselben Grundsätzen der Ehre und der Achtung vor dem Gewohnheitsrecht der zivilisierten Gesellschaft leiten zu lassen, wie sie für die einzelnen Bürger moderner Staaten gelten, dergestalt, daß alle Versprechungen und Verträge gewissenhaft beobachtet, daß keine Sonderanschläge und Verschwörungen angezettelt werden, und daß wechselseitiges Vertrauen geschaffen wird auf der Basis wechselseitiger Achtung vor dem Recht.

4. Schaffung einer Friedensorganisation, die verbürgt, daß die gesamte Macht der freien Nationen jede Rechtsverletzung verhüten wird, und die ein Schiedsgericht einrichtet, dem alle internationalen Gegensätze unterbreitet werden sollen.

Diese großen Ziele, schloß Wilson, können wir in einen Gedanken zusammenfassen: Wir streben nach der Herrschaft des Rechts, gegründet auf die Zustimmung der Regierten und gestützt durch die organisierte Meinung der Menschheit.

Eine amerikanische Abfertigung Wilsons.

Gegenüber solchen schönen Worten, die mit den Taten Wilsons in schneidendem Gegensatz stehen, führte in einer Abrechnung mit den amerikanischen Kriegshetzern der Bürgermeister von Chikago, Thompson, über die wahren Gründe des Wilsonschen Krieges und die wahre Gestalt Washingtons aus, indem er gegen die Drahtzieher Wilsons sagte: „Diese nur an Parteipolitik und Gelderdienst denkende Piratenbande gibt sich als leuchtendes Beispiel für Loyalität und Patriotismus aus und schwenkt, sich selbstberäuchernd, die Flagge der Freiheit, wie der Bösewicht, der das Gewand des Himmels stiehlt, um darin dem Teufel zu dienen. Es ist selbst in Kriegszeiten eine Gefahr für die Existenz unserer Republik, die gesamte autokratische Gewalt in die Hände eines Mannes oder einer Handvoll Männer zu legen und unter dem Deckmantel patriotischer Notwendigkeit unter Wort jenes Rechtes der Selbstregierung zu berauben. Ich halte fest an dem von George Washington festgelegten Grundsatz, daß die beste Politik für unsere Regierung ist, uns von den Zwisten und Eifersüchteleien Europas fernzuhalten."

Raubverbandskrieg gegen Rußland.

Der Aufmarsch beendet.

Amsterdam, 5. Juli.

Der Kriegsplan des Verbandes gegen Rußland ist entschleiert. Nach Meldungen aus Archangelsk hat die englische Regierung an der Murmanküste abermals trotz des russischen Protestes neue Truppenlandungen vorgenommen, darunter sollen sich allein 4000 Serben befinden, die in England zusammengestellt worden sind. Das Aufmarschgebiet ist die ganze Kola- und Murmanküste. Unterstützt wird der Aufmarsch durch 13 englische Kriegsschiffe, die vor der Murmanküste eingetroffen sind. Ehe der dort früh eintretende Winter die Küste vereist, ist mit dem Beginn der Operationen zu rechnen.

Gleichzeitig sollen die Bolschewisten von Osten her in die Zange genommen werden. Japan hat in Wladiwostok jetzt Truppen gelandet, um, wie es bekanntgibt, die „Ententeinteressen" wahrzunehmen, Neben den Tschecho-Slowaken, die in Sibirien mit englischer Hilfe die Gegenrevolution führen, hat England im eigenen Lager der Bolschewisten deren Gegner durch Geld aufgewiegelt. So haben die Sozialrevolutionäre von England 265 Millionen Rubel angewiesen erhalten und bereits 40 Millionen ausbezahlt bekommen.

Was die Entente will.

Alle Meldungen aus London und Paris stimmen darin überein, daß die Entente die Zeit gekommen glaubt, durch Sturz der Bolschewisten den Krieg an der Ostfront Deutschlands auflodern zu lassen. So schreibt das Blatt des französischen Ministerpräsidenten, der „Homme libre": „Wenn die Ostfront wiederhergestellt wird, ist das Ende des Krieges nahegerückt." — Daneben gilt es, die von den Finanzleuten der Entente in Rußland untergebrachten Milliardenwerte zu retten, die in Eisenbahnen, Industrien und Bergwerken angelegt sind. Die französische Sozialistenpresse greift die Regierung Clemenceaus scharf an, der im Interesse einer Finanzklique die Freiheit Rußlands der monarchistischen Revolution opfern will. Auch die Amerikaner, die sich für ihre Darlehen vor dem Sieg der Bolschewisten große Pfänder in Sibirien und am Ural verschreiben ließen, sind aus diesen Interessen heraus bereit, an der Erwürgung Rußlands teilzunehmen, selbst auf die Gefahr hin, die Volkstümlichkeit einzubüßen, die sie bisher beim russischen Volke genossen.

Rußlands Hoffnung auf Deutschland.

Die Moskauer Regierung hat durch Tschitscherin in einer Note abermals Einspruch gegen die Besetzung der Murmanküste eingelegt. Sie faßt diese Besetzung als feindseligen Akt gegen Rußland auf und sagt, die Streitkräfte der russischen Republik würden die Küste gegen jeden fremdländischen Einbruch schützen. Trotzki soll 400000 Mann bereithalten. Das russische Amtsblatt schreibt unter der Überschrift: „Letzte Warnung" gegen England:

„Die Ergebnisse dieser angriffslustigen Politik könnten eine der gewollten entgegengesetzte Wirkung hervorbringen. Im fünften Kriegsjahre würden die ehemaligen Alliierten sich russischen Heeren zusammen mit denen Preußens gegenübersehen. Mit den Abenteurern in Rußland schmieden die Alliierten eine furchtbare Waffe gegen sich selbst."

Daraus geht hervor, daß die Stimmung in Rußland, die nach dem Brester Frieden vielfach gegen uns war, unter den unverhüllten Raubabsichten der Alliierten völlig umgeschlagen ist, und bezeichnend bleibt, daß, seit der Krieg der Alliierten gegen Rußland vor der Tür steht, die Schimpfereien russischer Blätter gegen die angebliche Gewaltpolitik der Mittelmächte und Kaiser Wilhelm völlig aufgehört haben. Jetzt sind die Machtlüsternen und Feinde der russischen Freiheit und Selbstbestimmung die ehemaligen lieben Verbündeten und wir — die Retter Rußlands! So wandeln sich die Zeiten.

Marschall Joffres Hoffnungen.

In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" rühmte Marschall Joffre die Leistungen der Amerikaner. Es seien ausgezeichnete Soldaten vom Schlage der Kanadier und Australier. Der weitere Verlauf des Krieges werde zu einem großen Teil durch Amerikas Hilfe bestimmt. Über die Dauer des Krieges lasse sich nichts Bestimmtes sagen, da noch ein unbekannter Faktor mitspreche: das sei Rußland. Wenn es Deutschland gelinge, aus Rußland Vorräte und vielleicht

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF